

Predigt am 11.Sonntag nach Trinitatis 11.08.2013

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Lukas 7, 36-50

„Verschwendung als Zeichen der Wertschätzung“

Liebe Gemeinde,

in unserer heutigen Zeit, da ist es eine Tugend zu sparen.

Ich denke auch, dass grundsätzlich nichts falsches daran ist, wenn man Geld spart, z.B. für eine größere Anschaffung, wie einen Flachbildfernseher möglicherweise gleich mit 3D oder wenn man für den Urlaub spart.

Doch unser Sparen geht heutzutage ja noch weiter.

Es ist zu einer regelrechten Mentalität geworden, so dass z.B. ein großer Multimedia-Anbieter damit Werbung macht. Sein Motto lautet: „Geiz ist geil“ und er greift damit die Mentalität seiner Kunden auf und wirbt damit um Kunden, die glauben bei ihm ein Schnäppchen zu machen.

Doch wie würde sich ein junges Mädchen, das frisch verliebt ist fühlen, wenn ihr Freund sich von diesem Motto „Geiz ist geil“ bestimmten liebe und ihr zum Geburtstag als Geschenk nur eine einzige kleine Rose schenken würde?

Ich denke, das junge Mädchen wäre traurig und sie hätte auch allen Grund dazu.

Sie würde sich geringschätzig behandelt fühlen und wenig von ihrem Freund wertgeschätzt.

In unserem Bibeltext, da geht es auch um die Wertschätzung und wie sich diese in äußerem Verhalten zeigt.

Da ist zum einen der Pharisäer Simon, der Jesus zum Essen in sein Haus einlädt und auf der anderen Seite ist eine namenlose Frau, bei der es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um eine Prostituierte handelt.

Die Frau legt dabei ein seltsames Verhalten an den Tag.

Sie nähert sich Jesus von hinten, der mit Simon zu Tisch lag.

Zur Zeit Jesu, da saß man nicht zu Tisch, wie wir heute, sondern da hatte man Liegen, wie wir sie aus Filmen mit Römern kennen. Das Kopfende war dem Tisch zugewandt und das Fußende zeigte vom Tisch weg.

Also die Frau nähert sich Jesus und stößt da zuerst an das Fußende der Liege.

Sie hat ein Fläschchen, wahrscheinlich ein Alabsterfläschchen, bei sich mit Salböl.

Sie kniet sich zu Jesu Füßen weint und lässt ihre Tränen auf die Füße von Jesus fallen.

Sie weint so sehr, dass sie mit ihren Tränen Jesu Füße waschen kann.

Danach trocknet sie die Füße mit ihren langen Haaren ab, überhäuft sie mit Küssen und schließlich gießt sie das Salböl darüber.

Man muss nun auch noch wissen, dass Salböl teuer war und so eine Flasche ca. 300 Denare gekostet hat.

Ein Denar war dabei ein Tageslohn. Somit hatte die Flasche Salböl einen Wert von einem Jahresgehalt!

Es muss für die Frau ein großes finanzielles Opfer gewesen sein, was sie da Jesus geschenkt hat.

Man kann sagen, welch eine Verschwendung!

Diesen Gedanken hatten Jesu Jünger bei einer anderen Begebenheit, als Jesus kurz vor seiner Kreuzigung von einer Frau seinen Kopf gesalbt bekam.

Aber in beiden Fällen, ob Kopf oder Füße, hatten diese Frauen eine große Wertschätzung für Jesus und haben diese zum Ausdruck gebracht, durch so ein derart kostbares Geschenk.

Doch Simon, der Pharisäer denkt dabei nicht an Verschwendung, sondern er denkt nur daran, wie Jesus sich überhaupt mit so einer Frau abgeben kann und wie er dieses Zeremoniell dulden kann.

Er denkt bei sich, wenn Jesus wirklich ein Prophet wäre, so müsste er doch wissen, was für eine Frau sie ist. Er müsste wissen, dass es sich um eine Prostituierte handelt und sich von ihr fernhalten.

Simon erkennt hier nicht, was wirklich abläuft.

Jesus hilft ihm mit einem Gleichnis auf die Sprünge.

Jesus erzählt das Gleichnis von einem Mann der Geld verliehen hat. Einmal 50 und einmal 500 Denare.

Also der eine Mann hat Schulden im Wert von einem Vierteljahreslohn und der andere von fast zwei Jahreslöhnen.

Jesus stellt nun eine ganz einfache Frage und die Antwort darauf erscheint ganz natürlich:

„Weil die Männer das Geld aber nicht zurückzahlen konnten, schenkte er es beiden. Welcher der beiden Männer wird ihm nun am meisten dankbar sein?“ (Übersetzung Hoffnung für alle)

Simon antwortet, wie wir es auch getan hätten:

"Bestimmt der, dem er die größte Schuld erlassen hat." (Übersetzung Hoffnung für alle)

Simon erkennt in diesem Moment noch nicht, dass er damit ein Urteil über sich selbst gesprochen hat. Daher überträgt es Jesus auf die aktuelle Situation.

Jesus erklärt, dass Simon die einfachsten Regeln der Gastfreundschaft nicht eingehalten hat.

Damals war es üblich, weil die Straßen staubig und bei Regen schlammig waren und man keine guten Schuhe hatte, dass der Gastgeber dem Gast Wasser zum Waschen der Füße gegeben hat. Außerdem hat man den Gast, wie wir es von den Franzosen her heute noch kennen, mit einem Kuss begrüßt. Dann hat man dem Gast, etwas Öl auf die Stirn gestrichen.

Diese ganz alltäglichen, ganz gewöhnlichen Zeichen der Gastfreundschaft hat Simon der Pharisäer Jesus nicht entgegengebracht und damit eine Geringschätzung seinem Gast gegenüber ausgedrückt.

Ganz anders war es mit der Frau. Diese zeigt Jesus ganz überschwänglich ihre Wertschätzung. Sie wäscht mit ihren Tränen Jesu Füße. Sie trocknete sie mit ihren Haaren ab. Sie gibt Jesus nicht nur einen Kuss, sondern überhäuft seine Füße mit Küssen und sie streicht ihm auch nicht nur ein kleines bisschen Öl auf die Stirn, sondern gießt ganz großzügig kostbares Öl über Jesu Füße.

Doch Jesus bleibt hier nicht mit seiner Erklärung stehen. Er zeigt auch die Beweggründe, die Motive der Frau, als auch die von Simon auf in dem er das Gleichnis mit den Schuldner und dem Gläubiger auslegt.

„Ihre große Schuld ist ihr vergeben; und darum hat sie mir so viel Liebe gezeigt.“

Jesus stellt damit klar, dass diese Frau erkannt hat, wer Jesus eigentlich ist. Dass es sich bei Jesus um den Messias handelt, den Sohn Gottes.

Die Frau hat erkannt, dass sie als Prostituierte in Gottes Augen eine Sünderin ist und eine große Schuld trägt.

Es bleibt offen, ob die Frau aus Trauer über diese Erkenntnis weint oder aus Freude darüber, dass sie sich bewusst ist, dass Jesus ihr ihre Schuld vergibt und sie wieder in eine Beziehung zu Gott treten kann.

Es sieht aber ganz danach aus, dass letzteres der Fall ist. Dass es die Freude der Frau ist, die sie zu Tränen rührt. Die Freude über die große Vergebung, da Jesus von ihr sagt:
„Ihre große Schuld ist ihr vergeben; und darum hat sie mir so viel Liebe gezeigt.“

Damit stellt Jesus sie dem Schuldner des Gleichnisses gleich, der die 500 Denare erlassen bekommen hat.

Jesus schlussfolgert weiter: *„Wem aber wenig vergeben wird, der liebt auch wenig.“* und bezieht dies auf den zweiten Schuldner, der nur 50 Denare Schulden hat. Wem eine kleine Schuld erlassen wird, der ist auch nur wenig dankbar.

Simon der Pharisäer wird damit von Jesus auf seine Schuld vor Gott angesprochen. Simon hat wenig Dankbarkeit, wenig Liebe und wenig Wertschätzung gegenüber Jesus gezeigt. Das Problem an der Sache ist nur, dass sich Simon überhaupt keiner Schuld bewusst ist.

In Gottes Augen sind alle Menschen Sünder.

So heißt es im Römerbrief:

„Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer“ (Röm 3,12)

oder:

„Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ (1.Joh 1,8)

Erst, wenn sich ein Mensch bewusst wird, in welchem Zustand er vor Gott ist und wie großzügig Gott mit uns Menschen umgeht, in dem er uns die Sünden erlässt und wie viel Gutes Gott uns Menschen zukommen lässt, erst dann zeigt sich die Dankbarkeit und die Liebe eines Menschen zu Gott.

„Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hergab. Nun werden alle, die sich auf den Sohn Gottes verlassen, nicht zugrunde gehen, sondern ewig leben.“
(Gute Nachricht Bibel Joh 3,16)

„Missachtet ihr die große Güte, Nachsicht und Geduld, die Gott euch bis jetzt erwiesen hat? Seht ihr nicht, dass er euch durch seine Güte zur Umkehr bewegen will?“ (Gute Nachricht Bibel Röm 2,4)

Liebe Gemeinde, der Bibeltext heute gibt uns zwei Dinge zu Bedenken.

Auf der einen Seite sollen wir uns vor zu hoher Selbstgerechtigkeit hüten und nicht auf andere herab sehen, sondern selbstkritisch in den Spiegel schauen und uns Gott zuwenden.

Zum anderen sollen wir unserer Dankbarkeit über die Gotteskindschaft freien Lauf lassen und unsere Dankbarkeit, Liebe und Freude in unsere Welt hinaus strahlen lassen.

Die Kraft zu beidem, gebe Gott uns allen.

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel